

Mathilde Scholl
Belfortstrasse 9
Cöln a. Rh.

Weitergeben, vervielfältigen
oder abschreiben nicht gestattet!

Gal. am
3/10/18.

Das Weltbild der Geisteswissenschaft,
(Anthroposophie).

Leben, Tod und Seelenunsterblichkeit im Weltenall.

Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner .

Berlin, Architektenhaus, am 22. März 1917.

Sehr verehrte Anwesende!

Wer im wirklich wissenschaftlichen Sinne die Geisteswissenschaft vertritt, wie sie hier in diesen Vorträgen gemeint ist, der kann eigentlich durchaus nicht erstaunt sein über die zahlreichen schiefurteiligen Ablehnungen, welche gerade dieser Geisteswissenschaft heute noch von allen Seiten entgegengebracht werden. Denn steht man auf dem Standpunkte dieser Geisteswissenschaft, so vermag man einzusehen, welche Tragweite, welche Geltung oder namentlich welchen Geltungsbereich die ja immer hier bewundernswert genannten naturwissenschaftlichen Ergebnisse der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit haben, von denen mancher vermeint, dass sie der geisteswissenschaftlichen Weltanschauung, wie sie hier vertreten wird, widersprechen. Allein auf Seiten derjenigen, die da glauben, auf dem festen Boden der gegenwärtigen Forschungsergebnisse stehend, sich ein Weltbild machen zu können, ein Weltbild, dass alle geisteswissenschaft-

lichen Vorstellungen eben unberücksichtigt lässt, - auf seiten derjenigen, die so vorgehen, lässt man sich heute begreiflicherweise noch nicht ein auf eine wirkliche Prüfung desjenigen, was Geisteswissenschaft für ihre Ergebnisse zu sagen hat. Und so stellt sich denn, wiederum in ganz begreiflicher Weise, eben die Tatsache ein, dass man diese Geisteswissenschaft so vertreten kann, dass man nicht nur zeigt, wie sie mit allen berechtigten naturwissenschaftlichen Ergebnissen der Gegenwart, die von ihr voll anerkannt werden, in Einklang steht, sondern dass man auch zeigen kann: gerade diese naturwissenschaftlichen Ergebnisse, recht angeschaut, bekräftigen, beweisen dasjenige, was Geisteswissenschaft zu sagen hat. - Und dennoch, man muss Gegnerschaft finden, Gegnerschaft, die noch begreiflicher wird, wenn man die Wege des naturwissenschaftlichen Forschens und Denkens zu einem Weltensbilde in mehr konkreten, mehr speziellen Dingen ins Auge fasst.

Es ist noch nicht lange her, da hat Professor Dewar in der Royal Institution einen Vortrag gehalten, in dem er versuchte, auf Grund derjenigen Anschauung, die er gewonnen hat aus dem, was er glaubt aus den naturwissenschaftlichen Ergebnissen der Gegenwart zusammenfassen zu können, - in dem er die Ansicht ausgesprochen hat über einen zukünftigen Endzustand des Erdendaseins. Halten wir uns einmal dasjenige vor, was dieser Physiker, dessen physikalische ~~W~~ Forschungen durchaus von mir voll anerkannt werden, - was dieser Physiker sich für Ideen über einen Endzustand des Erdendaseins macht, ein_{er} Zustand, in dem nicht mehr vorhanden sein können die menschlichen Erdenbewohner, die jetzt auf dieser Erde herumgehen. Er versucht, Prof. Dewar, die physikalischen Vorstellungen, die ihm heute

zur Verfügung stehen, zu verwerten, und findet mit einer gewissen einseitigen Berechtigung, durchaus mit einer gewissen einseitigen Berechtigung, heraus, dass man nach den Vorgängen, die zu beobachten sind von dem Physiker, annehmen müsse, dass die Erde sich abkühle. Und er berechnet einen Endzustand, in dem die Erde abgekühlt sein wird bis - sagen wir - minus 200 Grad Celsius, also 200 Grad Kälte. Er lässt den Gedanken durchblicken, dass die Erde in ihrer Entwicklung zu einem solchen Endzustand hin ihren Weg nimmt. Da ist er sich denn klar darüber, dass selbstverständlich alles dasjenige, was jetzt als Wasser im Meere ist, längst fest geworden sein wird; dass auch die Luft, die heute unsere Atmosphäre bildet, flüssig sein wird, und in einer Höhe von 10 Meter die Erde bedeckt sein wird von dieser Luft, dieser flüssig gewordenen Luft, in Form eines Meeres. Die Kälte, wie sie dann herrschen wird, meint er, wird δ sehr vieles von dem, was heute auf der Erde ist, anders erscheinen lassen. Und die Art und Weise, wie er sich sein Weltbild formt, die zeigt, dass er eben die ihm zur Hand liegenden physikalischen Vorstellungen ganz richtig - wie man das so nennt - "zu verwerten sucht". Ich kann nicht auf die Einzelheiten der Ableitungen eingehen, aber ich will doch seine Resultate anführen. Es ändert sich natürlich nicht bloss der Wärmezustand und mit ihm die Festigkeitszustände, die Aggregatzustände der einzelnen Körper, sondern auch vieles andere im Aussehen desjenigen, was dann die Erde bedecken wird, was dann auf der Erde sich vorfinden wird. So findet Prof. Dewar, wiederum ganz richtig von physikalischen Vorstellungen ausgehend, dass die Milch, δ die dann selbstverständlich fest sein wird, in blauem Lichte erstrahlen wird. Ich weiss zwar nicht, auf welche Weise diese feste Milch dann erzeugt werden wird, aber sie wird nach physikalischen Vorstellungen, die mit den Voraussetzungen der heutigen

Physik stimmen, in blauem Lichte erstrahlen. Ja noch mehr: Eiweiss, das wird so leuchtend sein, dass man, wie Prof. Dewar sagt, bei diesem Lichte, das man ja dadurch erzeugen kann, dass man die Wände der Zimmer dann mit diesem Eiweiss anstreicht, - es wird dieses Eiweiss so leuchtend sein, dass man dabei wird Zeitung lesen können. Ich weiss zwar nicht, wer dann Zeitung lesen wird, da ich vermute, dass die Menschen längst erfroren sein werden, aber dennoch gebraucht Prof. Dewar diese Auseinandersetzung, um den einstigen Zustand unserer Erde nach seinem Weltbilde sich in der Vorstellung zu formen, - und viele andere Dinge. Auf der flüssig gewordenen Luft, die dann Meer sein wird, werden nurmehr ganz gasige leichte Körper sein, Wasserstoff, Helium, Neon, Krypton. Er beschreibt sehr schön, wie man sich dann ganz anders fühlen wird, weil natürlich der Widerstand dieser leichten Gase kein so starker sein wird, wie der Widerstand der Luft für den jetzigen Organismus; u.s.w., u.s.w.

Man kann, indem man die Vorstellungen der heutigen Physik verfolgt, sich diesen Endzustand der Erde sehr, sehr ins Detail ausmalen, und solch ein Vortrag wird ja, wie es ganz begreiflich und selbstverständlich ist in unserer Gegenwart, von den "nicht autoritätsgläubigen" Menschen - das muss man aus Höflichkeit sagen, denn heute ist natürlich niemand autoritätsgläubig - hingenommen als etwas, was ausserordentlich bedeutsam ist, was endlich zeigt, wie der "exakte Physiker" - was man so nennt - über ein giltiges Weltbild zu denken hat.

Wenn Sie sich erinnern, was ich unter den hauptsächlichsten Bedingungen angeführt habe, die nötig sind, um geisteswissenschaftlich zu forschen, in den Vorträgen, die ich auch schon in diesem Winter hier gehalten habe, so werden Sie daran denken, dass ich gesagt habe, dass es für den geisteswissenschaft-

lichen Denker hauptsächlich darauf ankommt, dass allmählich durch jene inneren Übungen, jene intimeren inneren Übungen, welche die Seele durchzumachen hat, die Seele zu dem kommt, was ich hier mit einem Goetheschen Worte das Schauen durch die Augen der Seele genannt habe; dass sie namentlich durchzumachen hat ein Leben in Vorstellungen, das man nennen könnte ein solches, das nachgebildet ist dem äusseren moralischen Denken. Nicht dass es mit diesem zu verwechseln wäre, aber die ganze Seelenstimmung zu dem, was der Geistesforscher in sich zu entwickeln hat, diese ganze Seelenstimmung muss so sein, dass zu den wirklichkeitsdurchsättigten Vorstellungen, die er anstreben muss, sein eigenes Ich sich so verhält, wie sich äusserlich der Mensch verhält zu - sagen wir - gewissen Dingen, die er für moralisch gut, und solchen Dingen, die er für moralisch schlecht hält. Da ist man nicht zufrieden damit, dass gewisse Dinge als moralisch gut, andere als moralisch schlecht bezeichnet werden können, sondern da weiss man, wenn der Affekt des Menschen zum Guten spricht, dass man den guten Impulsen zu folgen hat, und wenn der Affekt zum Bösen spricht, dass man ihn zu unterdrücken hat. Und man verhält sich demgemäss im äusseren sozialen ethischen Leben, wenn man alle Kräfte seiner Seele voll entwickelt hat. So muss das Verhältnis werden des Geistesforschers zu seiner eigenen Begriffswelt ein lebendiges, nicht bloss ein logisches. Das Lebendige besteht darin, dass eben im Leben der Idee, der Vorstellung das auftritt, dass man gewisse Vorstellungen hegt, weil sie fähig sind, in die Wirklichkeit einzudringen. Während andere Vorstellungen sich ^{so} ankündigen, dass man sie vergleichen kann mit dem, was zu unterlassen ist auf dem Gebiete des moralischen Lebens, andere Vorstellungen gewissermassen weggerückt werden müssen aus dem Horizont des Bewusstseins. In

diesem innerlichen lebendigen Leben der Seele zeigt sich - ich habe ja das im Einzelnen ausgeführt in dem letzten Vortrage - jenes Aufsteigen der geistigen Welten, die dann anzuschauen sind. Solche Menschen wie der Professor Dewar, sie werden gerade abgeführt durch diese Vorurteile oder besser "Vorführungen" von einem solchen Streben nach innerlich wirklichkeitsdurchtränkten Vorstellungen; sie werden davon abgebracht. Für den Geistesforscher wird es dann durchsichtig, wo eigentlich der Fehler in dem Aufbau eines solchen Weltenbildes liegt. Man könnte nämlich im Stile des Aufbaues dieses Weltenbildes mit bezug auf den Endzustand der Erde einen Vergleich ziehen dazu, wenn jemand aus ganz richtigen Voraussetzungen heraus, physikalischen, chemischen, physiologischen Voraussetzungen heraus, berechnet die Entwicklung - sagen wir - gewisser Stoffwechselerscheinungen des Menschen. Man könnte da gewisse Stoffwechselererscheinungen im Leibe des Menschen ausdeuten und Zukunftszustände unter der Voraussetzung berechnen, dass dieser Stoffwechselprozess in der Zeit eben gleichmäßig so abläuft, wie er abläuft, nun, sagen wir, zwischen dem 30. und 40. Jahr des Menschen. Man beobachtet da einzelnen Vorgänge und berechnet dann, wie diese Vorgänge sich nach den ganz richtigen Voraussetzungen der Wissenschaft in 150 Jahren gestalten müssen. Man kann nach derselben Methode, mit der Professor Dewar vorgeht, um den Zustand der Erde zu betrachten, aus solchen Berechnungen über gewisse Stoffwechselererscheinungen, die man verfolgt in ihrem Gange, eine Rechnung anstellen und ausrechnen, was nun geschehen muss im Leibe der Menschen nach 150 Jahren. Der Einwand ist nur der, dass nach 150 Jahren die Menschen nicht mehr leben werden, dass da bereits der Zustand eingetreten ist, wo die Seele den Leib verlassen hat, und der Leib nicht mehr denjenigen Gesetzen folgt, die ihm aufgedrängt sind da-

durch, dass er von Seele erfüllt ist, sondern der Leib unseren physischen und chemischen Gesetzen der Erden-
umgebung folgt.

Sehen Sie, wenn man so etwas heute sagt, dann kann man sich der Gefahr aussetzen, dass einem vorgeworfen wird, etwas ganz Groteskes, etwas ganz Törichtes, Dummes zu sagen. Dennoch: wer nicht gedankenlos den naturwissenschaftlichen Forschungen der Gegenwart folgt, so wie viele "autoritätsfreie" Menschen, wer wirklich sich einlässt auf die Art und Weise, wie geschlossen, gerechnet wird, wie gewisse Voraussetzungen zu Folgerungen verwandt werden, der weiss, dass tiefberechtigt ist dasjenige, was ich soeben als einen Vergleich angeführt habe. Denn es gilt durchaus, dass ja ebenso nach der Zeit, wo die Milch so schön in blauem Lichte erstrahlen wird, wo man die Wände bestreichen könnte mit Eiweiss, sodass man dabei Zeitungen lesen könnte, - dass dann diese Erde ebensowenig vorhanden wäre, wie der menschliche Leib vorhanden ist nach 150 Jahren.

Es ist heute so die Meinung verbreitet, dass Geisteswissenschaft leichtgeschürzte Vorstellungen aus dem Handgelenk heraus bildet. Und weil man diese Voraussetzung hat, fällt natürlich der Vergleich von Geisteswissenschaft und Naturwissenschaft so aus, dass man sagt: Da ist auf der einen Seite diese Naturwissenschaft, die in exakter, gründlicher Weise zu ihren Ergebnissen, zu ihren Aufstellungen gelangt; und da ist auf der anderen Seite die Geistesforschung, welche zwar behauptet, mit dieser Naturwissenschaft in vollem Einklang zu stehen, welche aber eben ihre Begriffe durch irgend eine Phantasterei erhält! - Es wird eben erst notwendig sein, dass Vorurteile dieser Art einmal überwunden werden, wenn Geisteswissenschaft weiter anerkannt werden wird. Und zu den geisteswissenschaftlichen Ergebnissen